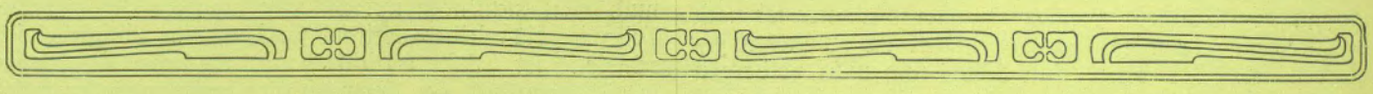
mit der Insektennadel am Boden des Sammelkastens feststeckt. Auch die Reihenfolge, in der das zu geschehen hat, gibt das benützte Buch an. Es versteht sich von selbst, daß man zum Bestimmen der Käfer einer sehr guten Lupe bedarf, um die oft winzigen Unterscheidungsmerkmale wahrnehmen zu können. Alle diese Manipulationen fördern in hohem Maße die Geschicklichkeit. Hier sei auch noch bemerkt, daß man Fühler und Beine der Tiere nicht weit ausspannen soll, da sie dann leicht abbrechen und man damit auch vielen Raum in den Kasten verschwendet.

Der Fang der Käfer ist übrigens keineswegs auf Feld und Wald beschränkt. Viele und selbst rare Tierchen kann man sogar in den Straßen der Stadt auffinden, wo sie mit merkwürdiger Vorliebe an schattigen Häusersockeln oder des Nachts unter elektrischen Lampen einzusammeln sind. Am reichlichsten wird freilich die Sammlung desjenigen werden, der häufig Ausflüge oder Reisen in verschiedene Teile des Reiches und seiner Nachbarländer zu machen in die Lage kommt. Fast überall weist die Insektenfauna wesentliche Verschiedenheiten auf und auch die Höhenlagen sind sehr beachtenswert. Es gibt viele Kerfe, die nur auf höheren Gebirgen zu finden sind. Ein nicht zu verachtender Fundort sind auch die Schachteln anderer Sammler, mit denen man schwunghaften Tauschhandel treiben kann. Die entomologischen Zeitschriften und Vereine vermitteln oft Tauschadressen auf weite Entfernung hin.

Ist die Sammlung endlich ziemlich reichhaltig geworden, dann sucht deren Besitzer sie wohl auch einmal durch kleine Käufe in Naturalienhandlungen zu ergänzen, verstohlen freilich, wie der Jäger im Wildbretladen. Die Sammler von Exoten sind sogar beinahe ganz auf den Kauf angewiesen, was eine kostspielige Sache werden kann. Allerdings, die Größe, Farbenpracht und die Seltsamkeit der Formen der Tropentiere erreicht unsere Fauna nur in gar wenigen Fällen. Man betrachte sich diese Herrlichkeit nur einmal im Museum. Einerseits spannenlang, anderseits in Farben, wie sie nur die Sonne Südamerikas oder Afrikas hervorzuzaubern vermag, prangen dort die oft abenteuerlichsten Gestalten in den Schaukasten. Indessen besitzen auch wir viele Schönheiten, z. B. den blau und goldig glänzenden Puppenräuber (Calosoma sycophanta), den goldgrünen Carabus auronitens, die schöne hellgrüne Cetonia speciosissima, den imposanten Hirschkäfer (Lucanus cervus), den Nashornkäfer (Oryctes nasicornis), den schwarzgelben Pinselkäfer (Trichius fasciatus), die goldgrüne, schwarzgetüpfelte Poecilonota rutilans, den scharlachroten Schnellkäfer Elater sanguineus, den blauen, rotgebänderten Bienenwolf (Clerus apiarius), den Feuermantel (Pyrochroa coccinea), die kleinen, aber unter der Lupe wie mit Smaragden besetzt aussehenden Grünrüßler (z. B. Polydrusus sericeus), die großen, langgehörnten Bockkäfer (z. B. Ergates faber, der Riesen- oder Heldbock Cerambyx cerdo und die schöne Rosalia alpina, der Alpenbock), nicht zu vergessen der glänzenden Blattkäferarten, wie der in allen Farben des Regenbogens strahlenden Chrysomela cerealis und der kleineren Chrysomela fastuosa, die sogar häufig ist, und der Gebirgsbewohner Orina cacaliae und speciosa, die an Farbenpracht nichts zu wünschen übrig lassen.

Manche sammeln auch die Larven und Puppen, die dann gewöhnlich in Konservierungsflüssigkeiten aufbewahrt werden. Sogar Fraßstücke werden gesammelt und alles das zu sogenannten biologischen Sammlungen vereinigt, wie deren das kaiserliche Museum eine zeigt. Viele Sammler beschränken sich freilich auf den Fang der größeren Arten; so entstehen aber bloß dekorative Sammlungen von wenig wissenschaftlichem Wert. Man läßt besser auch die Kleinen zu sich kommen.

Der Fang wird, was die Zeit anlangt, vom März bis Oktober geübt. Doch sind Anfang und Ende dieser Zeit, sowie der Monat August wenig erträgnisreich. Am reichlichsten ist die Ausbeute im Mai, Juni und Anfang Juli, zu dieser letzteren Zeit besonders in höheren Lagen. Besonders eifrige Sammler bedienen sich beim Fange der kleinen Tiere auch des „Käfersiebes", eines ziemlich weitmaschigen Siebes, an welchem ein Leinwandsack befestigt ist, der unterhalb des Siebes zugebunden werden kann. Wirft man in das Sieb Waldstreu oder die Anschwemmsel der Gewässer, so flüchten sich die darin enthaltenen Tiere in den Sack, aus dem man sie zu Hause bequem hervorholen kann. Jedenfalls empfiehlt es sich, einen Schirm mitzuführen, in den man Buschwerk abklopfen kann, und ein kleines Zänglein (Pinzette), um Tiere zu ergreifen, die auf unappetitlichen Dingen ihr Behagen finden. Und nun, lieber Leser: Weidmanns Heil!



Die Briefmarkensammlung des Wiener Postmuseums.

Von Else Fränkel, Wien.

Das Wiener Postmuseum! Wie ein Veilchen blüht es im Verborgenen und es verdiente wahrlich, in helleres Licht gerückt zu werden. Es verdiente, daß man davon mehr spreche, vor allem aber, daß es mehr besucht werde. Der Spaziergänger, der seinen Weg bis zur Rotunde ausdehnt, sollte es nicht unterlassen, dem Museum, das da im linksseitigen Arkadentrakte untergebracht ist, seine Visite abzustatten. Der Besuch ist lohnend.

Was ist da nicht alles zu sehen! In ihrer Vielseitigkeit geben die Sammlungen, die das österreichische Postärar angelegt hat, ein großartiges Bild von der Entwicklung des gesamten Postwesens, das Telegraph und Telephon in sich schließt; dem Markensammler speziell, der hier ins Auge gefaßt werden soll, bietet das Museum eine Fundgrube von Anregung und Belehrung.

Das Wiener Postmuseum besitzt eine Markensammlung, die in ihrer Vollständigkeit fast unerreicht ist; es sind da nicht nur die offiziellen Postwertzeichen aller Staaten und Länder, auch die Wertzeichen der Privat- und Schiffsposten fehlen nicht, wie man auch nicht die Wertzeichen der Kurierposten in Marokko, der deutschen Stadtposten, des neutralen Gebietes in Moresnet, der Schweizer Hotelposten, der englischen Hotelposten, der dänischen, schwedischen und norwegischen Byposten und der russischen Kurierposten vermissen wird.

Eine besondere Sorgfalt wurde naturgemäß den österreichischen Postwertzeichen gewidmet. Das Museum selbst hat alle Marken aufgebracht, die seit dem Bestande der österreichischen Post ausgegeben wurden. Durch eine großartige Schenkung des Oberleutnants und Postmeisters Ladislaus Hanus fiel ihm überdies eine vollständige Sammlung der Postwertzeichen Österreichs, Ungarns, Bosniens und der Herzegowina zu. Der bosnischen Emissionen sind mehr da, als man vermuten würde; in zwei Jahren wurden nicht weniger als drei solcher veranstaltet. Eine besondere Nötigung zu dieser Splendidität lag nicht vor, wenn man nicht den wohltätigen Zweck als Entschuldigung gelten lassen will, dem diese Neuausgaben dienen sollten. Das Reichskriegsministerium, dem das Postwesen in den annektierten Gebieten auch heute noch untersteht, hatte nämlich mit bekannten Markenhändlern ein Übereinkommen abgeschlossen, wornach es ihnen zwei Emissionen ganz überließ. Der Kaufpreis wurde humanitären Stiftungen zugewendet.

Bei einer Besichtigung der Briefmarken-Abteilung fällt zunächst ein Revolverständer ins Auge, auf dem in 25 Rahmen die Post-